

MICHAEL PORTMANN

Revolution aus dem Krieg: Zur Rolle von Gewalt und Repression während der kommunistischen Machtdurchsetzung in Jugoslawien 1944–1946

Krieg, Bürgerkrieg und sozialistische Revolution waren in Jugoslawien äußerst eng miteinander verwoben. Der militärische Widerstand der kommunistisch dominierten Partisanenbewegung gegen die Besatzungsmächte verband sich schon seit Juli 1941 mit dem militant revolutionären Kampf gegen die Kräfte der „alten Ordnung“¹. Spätestens nachdem Ende 1941 der Versuch zur Zusammenarbeit zwischen den serbisch-nationalen *četnici* und Titos Partisanen gescheitert war, herrschte in Jugoslawien ein ethnisch-religiös und ideologisch motivierter Bürgerkrieg. Für die radikale kommunistische Führung galt die Liquidierung einheimischer Kollaborateure und „Verräter“, die gleichzeitig als Vertreter der verhassten „Bourgeoisie“ betrachtet wurden, als legitimes Mittel zum Machtgewinn.

Wichtige gesellschaftspolitische Weichenstellungen vollzogen sich in Jugoslawien unter den spezifischen Bedingungen einer isolierten Kriegsrevolution. Die physische Ausschaltung militärischer und politischer Gegner noch zur Zeit des Krieges trug maßgeblich dazu bei, dass hier der Prozess der Systemtransformation nicht nur schneller, sondern auch wesentlich radikaler und nach Kriegsende widerstandsfreier als in allen anderen Staaten des späteren Ostblocks verlief². Im vorliegenden Beitrag soll die Rolle von Gewalt und Repression im jugoslawischen Revolutionsprozess untersucht werden. Oder anders gefragt: In welchem Spannungsverhältnis stan-

¹ Einer der renommiertesten kommunistischen, später serbisch-nationalen Zeithistoriker, Branko Petranović, meinte dazu: „Für sie [die Kommunisten, Anm. des Autors] war der Zweite Weltkrieg die ideale Gelegenheit, um die gesellschaftliche Ordnung zu ändern.“ Branko Petranović, *Srbija u drugom svetskom ratu 1939–1945* [Serbien im Zweiten Weltkrieg 1939–1945] (Beograd 1992) 196. Eine ähnliche Position vertritt auch: Josef Rausch, *Widerstand und Kollaboration in Jugoslawien 1941–1945 im Kontext von Jugoslawismus und partikulären Nationalismen*, in: *Österreichische Osthefte* 37 (1995) 1, 195–219 hier 200.

² Wolfgang Höpken, *Die orthodoxe Abweichung. Jugoslawien zum Vergleich*, in: Hans Lemberg (Hg.), *Sowjetisches Modell und nationale Prägung. Kontinuität und Wandel in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg* (Marburg 1991) 125–142 hier 125.

den Krieg und Revolution zueinander? Wie wirkten sich die geplante Revolution auf den wirklichen Krieg und der wirkliche Krieg auf die geplante Revolution aus?

FORSCHUNGS- UND QUELLENLAGE

Über den Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien und den anschließenden Aufbau eines sozialistischen Staates wurde in den letzten 60 Jahren viel publiziert. Den Anfang machten linientreue jugoslawische Historiker und Juristen, die mit teilweise beeindruckendem Fleiß die militärischen und politischen Errungenschaften der Partisanen zu dokumentieren wussten³. Bereits Ende der vierziger bzw. Anfang der fünfziger Jahre erschienen die ersten Bände der groß angelegten Dokumentenedition zum „Volksbefreiungskrieg der jugoslawischen Völker“ und eine wertvolle Quellensammlung über die juristische Arbeit der Präsidien des Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens (Antifašističko veće narodnog oslobođenja Jugoslavije, AVNOJ) und der jugoslawischen Konstituante⁴. Bis zum Zerfall des jugoslawischen Staates war ein Großteil der zugänglichen Bestände aus den Militär- und Parteiarchiven veröffentlicht worden⁵. Diese zumeist ganz und gar unkritischen und spärlich kommentierten Editionen bildeten lange Zeit die materielle und geistige Grundlage dessen, was an Artikeln und Monographien von jugoslawischen Historikern produziert wurde⁶. Erwar-

³ Leon Geršković (Hg.), Dokumenti o razvoju narodne vlasti: Materijal namenijen studentima Pravnog fakulteta za izučavanje istorije narodne vlasti [Dokumente über die Entwicklung der Volksgewalt: Material für die Studenten der Juristischen Fakultät zur Erforschung der Geschichte der Volksgewalt] (Beograd 1946).

⁴ Mirko Ljutić (Hg.), Zbornik dokumenata i podataka o narodnooslobodilačkom ratu jugoslovenskih naroda [Dokumentensammelband und Angaben zum Volksbefreiungskrieg der jugoslawischen Völker] (Beograd 1949); Slobodan Nešović (Hg.), Zakonodavni rad predsedništva Antifašističkog veća narodnog oslobođenja Jugoslavije i predsedništva privremene Narodne skupštine DFJ (19. novembra 1944–27. oktobra 1945) [Gesetzgebende Arbeit des Präsidiums des AVNOJ und des Präsidiums der Konstituante des DFJ (19. November 1944–27. Oktober 1945)] (Beograd 1951).

⁵ Allerdings wurden die von Branko Petranović hervorragend eingeleiteten und kommentierten Protokolle der Politbürositzungen (1945–1948) erst 1995 publiziert. Branko Petranović, Zapisnici sa sednica Politbiroa Centralnog komiteta KPJ (11. jun 1945–7. jul 1948) [Die Sitzungsprotokolle des Politbüros des Zentralkomitees der KPJ (11. Juni 1945–7. Juli 1948)] (Beograd 1995).

⁶ Eine kleine Auswahl dazu: Ferdo Čulinović, Stvaranje nove jugoslovenske države [Die Gründung des neuen jugoslawischen Staates] (Zagreb 1959); Ders., Okupatorska podjela Jugoslavije [Die Aufteilung Jugoslawiens durch die Besatzer] (Beograd 1970); Nikola Gačeša, Agrarna reforma i kolonizacija u Jugoslaviji 1945–1948 [Bodenreform und Kolonisation in Jugoslawien 1945–1948] (Novi Sad 1984); Branko Petranović, Političke i pravne prilike za vreme privremene vlade DFJ [Politische und rechtliche Verhältnisse

tungsgemäß setzte spätestens mit dem Auseinanderbrechen Jugoslawiens – parallel zur weiterhin bestehenden kommunistischen Geschichtsschreibung – eine gesellschaftspolitische und historiographische Zäsur ein⁷: Erst jetzt war es möglich, neben den von Regimehistorikern jahrzehntelang ohne Differenzierung inkriminierten „feindlichen“ Bürgerkriegsparteien (*ustaše, četnici, domobranci, domobranci, belongardisti*) auch die (Kriegs-)Verbrechen der kommunistischen Partisanen zu benennen⁸. Allerdings war man in Kroatien und Serbien vor einer einseitigen und allzu revisionistischen Sichtweise nicht gefeit: Die bürgerlich-nationalen und nationalistischen Gruppierungen und zugleich Opfer des kommunistischen Kriegs- und Nachkriegsterrors wurden vom Topos des Volksverrätters großzügig befreit und im Zuge der

zur Zeit der provisorischen Regierung des DFJ] (Beograd 1964); Ders., AVNOJ. Revolucionarna smena vlasti 1942–1945 [Der AVNOJ. Der revolutionäre Machtwechsel 1942–1945] (Beograd 1974); Vladimir Velebit, Jugoslavija u Drugom svetskom ratu [Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg] (Beograd 1987).

⁷ Weiterführend: Alojz Ivanišević, Andreas Kappeler, Walter Lukan, Arnold Suppan (Hgg.), *Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus* (Österreichische Osthefte 44, 1–2, Wien 2002). Darin schreiben Dušan Nečak und Walter Lukan über die slowenische, Iskra Iveljić und Alojz Ivanišević über die kroatische, Ljubinka Trgovčević und Holm Sundhaussen über die serbische, Dževad Juzbašić über die bosnische und Ćorĝi Stojčevski zur makedonischen Geschichtsschreibung der neunziger Jahre.

⁸ Für Serbien: Slobodan G. Marković, *Communist „Liberation“ and New Order in Belgrade*, in: *The South Slav Journal* 24 (Autumn-Winter 2003) 3–4 (93–94) auf: <http://www.southslavjournal.com/feat1.htm>; Predrag Marković, *Državna represija i javno mnjenje Beograda 1948–1965* [Staatliche Repression und öffentliche Meinung in Belgrad 1948–1965], in: *Istorija* 20. veka 1 (Beograd 1996) 73–88; Branko Petranović, *Srbija u drugom svetskom ratu* (Beograd 1992) 642–735; Aleksandar Kasaš, *Mađarai u Vojvodini 1941–1946* [Die Ungarn in der Vojvodina 1941–1946] (Novi Sad 1996) 146–209; Zoran Janjetović, *Between Hitler and Tito. The Disappearance of the Vojvodina Germans* (Belgrade 2000). In der kroatisch-nationalen Historiographie beschäftigte man sich – meist auf der Grundlage von Augenzeugenberichten – mit den im Frühjahr 1945 von Soldaten der jugoslawischen Armee, des Korps der Volksverteidigung Jugoslawiens (Korpus narodne odbrane Jugoslavije, KNOJ) und der Abteilung zum Schutze des Volkes (Odeljenje za zaštitu naroda, OZNA) begangenen Massentötungen an kroatischen (und bosnisch-muslimischen) Bürgerkriegsgegnern („Bleiburg und die Todesmärsche“): Mirko Valentić (Hg.), *Spomenica povodom 50-te obljetnice Bleiburga i križnog puta 1945.–1995.* [Denkschrift aus Anlass des 50. Jahrestages von Bleiburg und des Kreuzweges 1945–1995] (Zagreb 1995). Vladimir Geiger widmete sich lange Zeit dem Schicksal der „Volksdeutschen“ in Kroatien und gab erst vor Kurzem gemeinsam mit Zdravko Dizdar einen Dokumentenband zu den kommunistischen Verbrechen in Kroatien heraus: Vladimir Geiger, *Folksdojčeri pod teretom koloktivne krivinje* [Die Volksdeutschen unter der Last der Kollektivschuld] (Osijek 2002); Zdravko Dizdar, Vladimir Geiger (Hgg.), *Partizanska i komunistička represija i zločini u Hrvatskoj 1944.–1946. Dokumenti* [Repression und Verbrechen der kommunistischen Partisanen in Kroatien von 1944–1946] (Slavonski Brod 2005).

„nationalen Rückbesinnung“ oft unkritisch auf das Podest des Volkshelden gehievt⁹. In der slowenischen Historiographie überwogen indes die ausgewogenen Arbeiten zur Kriegs- und Nachkriegszeit¹⁰. Zwischen der serbischen und der kroatischen Historikerzunft entflammte in den neunziger Jahren zudem ein erbitterter Streit über die Opfer- und Täterrollen und die Zahl der Weltkriegstoten, der die „Hasskultur“ (Holm Sundhaussen) zusätzlich schürte¹¹. Auch die seriöse und sachliche Aufarbeitung der ersten Jahre der Tito-Ära litt zu dieser Zeit in beiden Staaten unter dem Söldnerdienst der Historiographie für kriegs- und gesellschaftspolitische Ziele und Rechtfertigungen der nationalistischen Politik¹².

Die äußerst unbefriedigende Archivsituation in Belgrad verhindert bis heute eine differenzierte und quellenmäßig fundierte Beschäftigung mit der jugoslawischen Kriegs- und insbesondere unmittelbaren Nachkriegszeit: Die militärischen Dokumente sind im Archiv des Militärhistorischen Instituts in Belgrad nur bis Mai 1945 zugänglich. Für den Zeitraum nach 1945 sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – keine archivarisch aufgearbeiteten militärhistorischen Bestände vorhanden. Auch das serbische Innenministerium soll seine Akten in vier für Forscher gesperrten Depots in Belgrad hüten¹³. Und zu guter Letzt ist vermutlich auch die Quelldokumentation der Kommunistischen Partei Jugoslawiens (KPJ), mit Sicherheit aber jene der Kommunistischen Partei Serbiens (KPS) unvollständig. Somit liegt das Material *aller* jugoslawischer Sicherheits- und Kontrollorgane (Kommunistische Partei(en), Militär, militärische Spezialeinheit KNOJ, Innenbehör-

⁹ Ljubinka Trgovčević, Historiographie in der BR Jugoslawien 1991–2001, in: Alojz Ivanišević, Andreas Kappeler, Walter Lukan, Arnold Suppan (Hgg.), *Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus* (Österreichische Osthefte 44, 1–2, Wien 2002) 397–409.

¹⁰ Tamara Griesser-Pečar, *Das zerrissene Volk. Slowenien 1941–1946. Okkupation. Kollaboration. Bürgerkrieg. Revolution* (Wien 2003); Jerca Vodušek Starič, *Prezmem oblasti 1944–1946 [Die Machtübernahme 1944–1946]* (Ljubljana 1992); dies., *Stalinismus und Selbst-Sowjetisierung in Jugoslawien. Von der kommunistischen Partisanenbewegung zu Titos Einparteiensystem*, in: Stefan Creuzberger, Manfred Görtemaker (Hgg.), *Gleichschaltung unter Stalin? Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944–1949* (Paderborn 2002) 219–237.

¹¹ Holm Sundhaussen, *Serbische Historiographie zwischen nationaler Legitimationswissenschaft und postnationalem Paradigmenwechsel*, in: Alojz Ivanišević, Andreas Kappeler, Walter Lukan, Arnold Suppan (Hgg.), *Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus* (Österreichische Osthefte 44, 1–2, Wien 2002) 411–419 hier 416–417.

¹² *Zur südosteuropäischen Historiographie der neunziger Jahre aus der Sicht einheimischer Autoren*: Ulf Brunnbauer (Hg.), *(Re)Writing History. Historiography in Southeast Europe after Socialism* (Münster 2004).

¹³ Laut Auskunft von Frau Dr. Branka Prpa, Direktorin des Belgrader Stadtarchivs, Juli 2004.

den, Geheimpolizei OZNA) nur sehr lückenhaft vor. Wenn also im Folgenden von Repression in Krieg und Revolution die Rede ist, kann es nicht um das zeithistorisch letzte Wort gehen. Vielmehr soll an dieser Stelle der Versuch unternommen werden, die beiden von der jugoslawisch-kommunistischen bzw. slowenisch/kroatisch/serbisch-nationalen Historiographie gemalten Bilder wie Schablonen aufeinanderzulegen, um dadurch die „dunklen Seiten des Mondes“¹⁴ im Kriegsrevolutionsprozess beleuchten zu können. In erster Linie stütze ich mich auf bisher in der deutsch- und englischsprachigen Literatur nicht ausgewertete Quellenbestände aus dem Archiv des Militärhistorischen Instituts in Belgrad und auf die im Rahmen meiner Diplomarbeit zusammengetragenen Erkenntnisse¹⁵.

TERMINOLOGIE, RECHTLICHE UND STRUKTURELLE ASPEKTE

Als Folge der einleitend angesprochenen engen Verbindung von Bürger- und Revolutionskrieg ist es in Jugoslawien kaum möglich, die Repressionsmaßnahmen der Partisanen bis Mai 1945 zu klassifizieren: Welche der einheimischen Bürgerkriegskontrahenten wurden aus „militärischer Notwendigkeit“ umgebracht, welche aus „politischer Prophylaxe“? Da die KPJ von Beginn an alle außerhalb der Volksbefreiungsbewegung agierenden Widerstandsgruppen als „Volksverräter“ und „Kollaborateure“ stigmatisierte, sahen diese zur Zusammenarbeit mit den Besatzungsmächten offenbar keine Alternative (insbesondere nachdem Titos Partisanen Ende 1943 von den Alliierten als einzige Widerstandsbewegung anerkannt worden waren). Der Antikommunismus war denn auch die ideologische Grundlage für die so genannte „Neue Politik“ Hitlers in Südosteuropa, die in Serbien vom gebürtigen Wiener Hermann Neubacher seit Herbst 1943 durchgesetzt werden sollte. Die Devise aus Berlin lautete, den Kampf gegen den Kommunismus einheitlich zu steuern und dazu einheimische nationalistische (nationale) und antikommunistische Gruppierungen heranzuziehen¹⁶. Dies führte nun tatsächlich zur offenen, aber vielmehr taktisch denn ideologisch be-

¹⁴ So der Titel einer im Jahr 1998 vom slowenischen Schriftsteller Drago Jančar edierten Aufsatzsammlung zur „Geschichte des Totalitarismus in Slowenien“: Drago Jančar (Hg.), *temna stran meseca. kratka zgodovina totalitarizma v sloveniji 1945–1990* [Die dunkle Seite des Mondes. Eine kurze Geschichte des Totalitarismus in Slowenien 1945–1990] (Ljubljana 1998).

¹⁵ Michael Portmann, *Kommunistische Abrechnung mit Kriegsverbrechern, Kollaborateuren, „Volksfeinden“ und „Verrätern“ in Jugoslawien während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach (1943–1950)* (Dipl. Wien 2003).

¹⁶ Czesław Madajczyk, „Restserbien“ unter deutscher Militärverwaltung, in: *Institute for Contemporary History* (Hg.), *The Third Reich and Yugoslavia 1933–1945* (Belgrade 1977) 472.

gründeten Zusammenarbeit zwischen Deutscher Wehrmacht und nationalen Gruppierungen in Slowenien und Serbien. Diese Faktorenkette illustriert die ganze Komplexität von Aufstand, Widerstand und Kollaboration¹⁷: Wen man als Aufständischen bzw. Kollaborateur bezeichnet, hängt letzten Endes von der eigenen Perspektive und Position ab. Als schlussendlich siegreiche Armee waren es die jugoslawischen Kommunisten, die in ihrer Kriegs- und Revolutionsgesetzgebung (und später auch in der Historiographie) darüber entschieden, wer als Kriegsverbrecher, Kollaborateur und „Volksverräter“ zu gelten hatte. Noch lange nach Kriegsende diente der Vorwurf der Kollaboration als inflationär eingesetztes Mittel, um Gegner der neuen Ordnung anzuklagen und zu paralysieren.

Bezeichnenderweise richteten sich die ersten Urteile der kommunistisch dominierten Militärgerichte seit 1941 gegen einheimische „Volksfeinde“ und Kollaborateure. Aber erst in der Anweisung über Militärgerichte vom 24. Mai 1944 wurden die Termini „Kriegsverbrecher“ und „Volksfeind“ inhaltlich konkretisiert. Grundsätzlich galten spätestens ab diesem Zeitpunkt alle Gegner im Bürgerkrieg als „Volksfeinde“. Eine Reihe weiterer repressiver normativer Akte bahnte den Weg für den sozialrevolutionären Umsturz:

- An erster Stelle ist der „Beschluss über den Übergang von Feindvermögen in das Eigentum des Staates, über staatliche Verwaltung des Vermögens abwesender Personen und die Sequestrierung des Vermögens, das von den Besatzungsbehörden zwangsveräußert wurde“, zu nennen, der am 21. November 1944 vom AVNOJ-Präsidium verabschiedet wurde¹⁸. Mit diesem in der deutschsprachigen Literatur oft ungenau interpretierten Beschluss wurde das Eigentum praktisch aller „Personen deutscher Volkszugehörigkeit“ und auch jenes „der Kriegsverbrecher und ihrer Helfershelfer ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit“ entschädigungslos konfisziert.
- Am 29. Mai 1945 verabschiedete das AVNOJ-Präsidium ein Gesetz über den Entzug von in der Zeit der feindlichen Okkupation erworbenem Kriegsgewinn¹⁹. Damit sollten Kollaborateure, „Verräter“ und Kriegsgewinnprofiteure ökonomisch destabilisiert und ausgeschaltet werden. Als Kriegsgewinn galt jeder in der Zeit vom 6. April 1941 bis zum 9. Mai 1945 erwirtschaftete Vermögenszuwachs, der die Summe von 25.000 Dinar überstieg.

¹⁷ Empfehlenswert dazu: Holm Sundhaussen, Okkupation, Kollaboration und Widerstand in den Ländern Jugoslawiens 1941–1945, in: Bundesarchiv (Hg.), Okkupation und Kollaboration (1938–1945). Beiträge zu Konzepten und Praxis der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik (Berlin/Heidelberg 1994) 349–365.

¹⁸ Službeni list DFJ [Amtsblatt des Demokratischen Föderativen Jugoslawien] 2/25, 6. Februar 1945.

¹⁹ Službeni list DFJ 36/320, 29. Mai 1945.

- Mit dem Gesetz über die Wählerlisten vom 10. August 1945 entzog das Parlament für die am 11. November 1945 anberaumten Wahlen auf Bundesebene allen tatsächlichen und vermeintlichen Kollaborateuren und „Volksfeinden“ das Wahlrecht. Nach eigenen Hochrechnungen dürfte damit rund eine Million Wahlberechtigter (ca. 10 Prozent) vom ersten – weder freien noch demokratischen – Urnengang ausgeschlossen worden sein²⁰.
- Auf der Grundlage des am 25. August 1945 beschlossenen Gesetzes über Straftaten gegen Volk und Staat wurden zahllose Urteile gegen Kriegsverbrecher und „Volksfeinde“ gefällt²¹.
- Das Gesetz über Agrarreform und Kolonisation wurde am 23. August 1945 vom noch nicht gewählten provisorischen Parlament ohne Gegenstimme verabschiedet²². Sämtlicher Grundbesitz über drei bis fünf Hektar wurde entschädigungslos enteignet, wenn seine Besitzer ihn nicht selbst bearbeiteten. Kirchen und Klöster durften maximal zehn Hektar (in Ausnahmefällen 30 Hektar Ackerboden und 30 Hektar Wald) behalten²³.
- Mit dem am 28. August 1945 veröffentlichten Pressegesetz wurden alle Personen von der Mitarbeit eines Blattes ausgeschlossen, „die als Funktionäre oder Mitglieder einer *Ustaša*- oder *Četnici*-Organisation angehörten oder im Dienst der Okkupanten standen oder als Verleger bzw. Mitarbeiter für den Feind, die *četnici* oder die *ustaše* tätig waren.“²⁴

Parallel zu diesen normativen Bestimmungen verfügte die KPJ spätestens seit Frühling 1944 über zahlreiche institutionalisierte Repressionsinstrumente:

- Von Mai 1944 bis Anfang 1948 war eine so genannte „Staatliche Kommission zur Feststellung der Verbrechen der Okkupanten und ihrer Helfershelfer“ im Einsatz, die Angaben über Kriegsverbrecher und „Volksfeinde“ sammelte und diese an in- und ausländische Exekutionsorgane weiterleitete. Insgesamt registrierte die Kommission 66.420 Kriegsverbrecher und „Volksfeinde“. Davon fielen 17.175 Personen in die Kategorie der ausländischen Kriegsverbrecher und 49.245 wurden als „einheimische (*domaći*) Verräter“ und Kriegsverbrecher klassifi-

²⁰ Michael Portmann, Die Revolution in der Vojvodina 1944–1948 (Diss. Wien 2005) 129.

²¹ Službeni list DFJ 66/619, 1. September 1945.

²² Službeni list DFJ 64/605, 28. August 1945.

²³ Mehr dazu bei: Klaus Buchenau, Orthodoxie und Katholizismus in Jugoslawien 1945–1991. Ein serbisch-kroatischer Vergleich (Wiesbaden 2004) 105.

²⁴ Službeni list DFJ 64/611, 28. August 1945.

ziert²⁵. Die Ahndung und Verurteilung von Kriegsverbrechern war (und ist) legitim und unbedingt notwendig. Insofern ist der Kriegsverbrecherkommission die Existenzberechtigung nicht abzuspochen. Allerdings: Die ohne Zweifel auch von Soldaten der Volksbefreiungsarmee verübten Verbrechen blieben a priori von einer Untersuchung ausgespart. Damit haftet an der Kommission das Odium, unter anderem auch Instrument einer auf Sieger- und Rachejustiz ausgerichteten Abrechnungspolitik gewesen zu sein.

- Ebenfalls im Mai 1944 entstand die „Abteilung zum Schutze des Volkes“, bekannt und berüchtigt auch unter dem Kürzel OZNA (Odeljenje za zaštitu naroda)²⁶. Die von Aleksandar Ranković geführte Geheimpolizei spielte eine zentrale Rolle bei der Liquidierung tatsächlicher und vermeintlicher Feinde des entstehenden volksdemokratischen Staates²⁷. Die OZNA war keine völlige Neugründung, da zumindest in Slowenien und Kroatien militärische Exekutionskommandos für den Einsatz gegen die einheimische „fünfte Kolonne“ schon früher gebildet und erst jetzt innerhalb der gesamtjugoslawischen OZNA zusammengezogen worden waren²⁸.
- Das nicht minder gefürchtete militärische Volksverteidigungskorps Jugoslawiens (Korpus narodne odbrane Jugoslavije, KNOJ) übernahm seit der zweiten Jahreshälfte 1944 „die Sicherung von befreitem Territorium und des Hinterlandes der Volksbefreiungsarmee“²⁹. Gegen Kriegsende bestand der KNOJ aus insgesamt sieben Divisionen: in Kroatien (1. Division)³⁰, Slowenien (2.)³¹, Bosnien-Herzegowina (3.), Belgrad (4.),

²⁵ Miodrag Zečević, Jovan P. Popović (Hgg.), Dokumenti iz istorije Jugoslavije, Državna komisija za utvrđivanje zločina okupatora i njegovih pomagača iz Drugog svetskog rata [Dokumente aus der Geschichte Jugoslawiens. Die Staatskommission zur Feststellung von Verbrechen des Okkupanten und seiner Helfer aus dem Zweiten Weltkrieg] (Beograd 1996) 44.

²⁶ Marko Lopusina, Ubij bližnjeg svog. Jugoslovenska tajna policija 1945/1995 [Töte deinen Nächsten. Die jugoslawische Geheimpolizei 1945–1995] (Beograd 1996) 48.

²⁷ Vodušek Starič, Prevzem oblasti 29; Dizdar, Partizanska i komunistička represija 188–192 hier 189.

²⁸ Allerdings blieb die OZNA föderalistisch strukturiert, jeweils mit Abteilungen auf Republiks- und Provinzebene.

²⁹ Arhiv Vojno-istorijskog Instituta [Archiv des Militärhistorischen Instituts, Belgrad] (AVI), Fond Narodnooslobodilački rat (im Folgenden: NOR), kut. 15, fasc. 1/1, dok. 10, Organisation des KNOJ, streng vertrauliches Papier vom Kommissariat für Volksverteidigung des NKOJ, 15. August 1944, gezeichnet von Tito.

³⁰ Nach eigenen Angaben soll die kroatische Division im Zeitraum von deren Gründung bis zum 1. Oktober 1946 7.760 Personen (mehrheitlich *ustaze*, *četnici* und Wehrmachtangehörige) getötet haben. AVI, Fond NOR, kut. 222, fasc. 1, reg.br. 26/1, ohne Datum.

³¹ Die Einheiten der späteren slowenischen Division des KNOJ – darunter auch der bereits im August 1941 gegründete Sicherheits- und Geheimdienst VOS – sollen zwischen Mai

Serbien (5.), Vojvodina (7.)³² und Makedonien (8.) und drei selbstständigen Brigaden in Montenegro, im Sandžak und in Kosovo-Metohija mit insgesamt rund 60.000 Soldaten³³. Der KNOJ machte unter diesem Namen noch bis Anfang 1953 Jagd auf Deserteure, „Banditen“ und andere „volksfeindliche Elemente“. Danach wurden die Spezialeinheiten aufgelöst und die Kompetenzen den so genannten Grenzeinheiten (granična jedinica) und der Volksmiliz übertragen³⁴.

- Eine gewichtige Rolle bei den Kollaborationsprozessen spielten die in einzelnen Republiken und der Vojvodina Ende 1944/Anfang 1945 ad hoc eingerichteten „Ehrengerichte“ (sudovi časti). Diese Gerichte waren für die Aburteilung jener Personen zuständig, die in irgendeiner Form mit den Besatzern und/oder den „einheimischen Verrätern“ kollaboriert hatten, aber trotzdem nicht wegen Hochverrats oder Kriegsverbrechen belangt werden konnten³⁵. Auch die wirtschaftliche und die beliebig weit ausdehnbare Form der „kulturellen Zusammenarbeit“ (in den Bereichen Journalismus, Theater, Musik usw.) sollte geahndet werden³⁶. Als Strafmaß war der vorläufige oder lebenslange Verlust der „nationalen Ehre“ vorgesehen. Damit verlor die für schuldig erklärte Person das Wahlrecht, sämtliche Ehrentitel und Orden und wurde in der Regel vom öffentlichen Dienst suspendiert. Daneben konnten die Angeklagten zu leichter oder schwerer Zwangsarbeit und zum teilweisen oder vollständigen Vermögensverlust verurteilt werden³⁷. Die Mitglieder der Ehrengerichte waren gewöhnlich Sympathisanten der Volksbefreiungsbewegung und der Kommunistischen Partei „kompromisslos ergeben“³⁸. Die so genannten Volksankläger (narodni tužilac) führten die Voruntersu-

1943 und Mai 1945 4.680 Personen (vor allem Deutsche) exekutiert und 58.030 Soldaten (ebenfalls überwiegend Deutsche) gefangen genommen haben. AVI, Fond NOR, kut. 222, fasc. 7, reg.br. 1/1, ohne Datum.

³² Die „Erfolgsbilanz“ der vojvodinischen Division im Zeitraum vom 25. Dezember 1944 (also bereits nach der Befreiung des Gebiets) bis zum 1. Oktober 1946 waren 421 Getötete und 19.255 Gefangene. AVI, Fond NOR, kut. 222, fasc. 12, reg. br. 13/1, ohne Datum.

³³ AVI, Fond NOR, kut. 222, fasc. 1, dok. 47/1–3, Streng vertraulicher Bericht vom Stab des KNOJ, Abteilung Sicherheit an den stellvertretenden Minister für Volksverteidigung, 22. Oktober 1945, Unterschrift unleserlich.

³⁴ Enciklopedija Jugoslavije [Enzyklopädie Jugoslawiens] (Zagreb 1956ff.), Stichwort: Korpus narodne odbrane Jugoslavije (KNOJ).

³⁵ Momčilo Mitrović, Izgubljene iluzije. Prilozi za društvenu istoriju Srbije 1944–1952 [Die verlorenen Illusionen. Beiträge zur Sozialgeschichte Serbiens 1944–1952] (Beograd 1997) 75.

³⁶ Petranović, Zapisnici sa sednica Politbiroa 390.

³⁷ Mitrović, Izgubljene iluzije 76.

³⁸ Ebenda 77.

chung durch und sammelten die Beweise für die Verfahren, die von den Kriegsverbrecherkommissionen, den Organen der OZNA, den Militär- und Zivilgerichten und von Privatpersonen eingeleitet werden konnten³⁹. In ganz Jugoslawien dürften schätzungsweise mehrere tausend Personen von diesen „Ehrengerichten“ verurteilt worden sein⁴⁰.

Ein bestimmendes Merkmal im jugoslawischen Revolutionsprozess war der stetige Rückbezug auf den Krieg: Zum einen verschafften sich die siegreiche Volksbefreiungsarmee und die KPJ mit ihrem unantastbaren Gründungsmythos eine breite und (scheinbar) dauerhafte Legitimationsbasis für die Zukunft. Zum anderen wurden viele Gegner mit der Begründung auf ihre verbrecherische und verräterische Rolle zur Kriegszeit liquidiert bzw. auf Dauer handlungsunfähig gemacht. Es ist daher auf jeden Fall angebracht, hierzulande von einer „Revolution aus dem Krieg“ zu sprechen.

DIE KEHRSEITE VON VOLKSBEFREIUNG UND BRÜDERLICHKEIT

Im Sommer 1944 häuften sich die Warnungen Titos an alle Opponenten des Volksbefreiungskampfes, ihre Einheiten unverzüglich zu verlassen und sich den Partisanen anzuschließen. Ein mit 30. August 1944 datiertes und von Tito gezeichnetes Flugblatt mit dem Titel „Letzter Aufruf!“ drohte allen inländischen militärischen Gegnern mit kriegsgerichtlicher Verfolgung und Bestrafung, falls sie sich nicht bis zum 15. September des Jahres der Volksbefreiungsarmee zur Verfügung stellen sollten⁴¹. Auch der sich im Exil befindende König Petar forderte – vermutlich mit Blick auf das Ablaufen der Frist – am 12. September in einer Rundfunkansprache alle Jugoslawen auf, sich der Volksbefreiungsarmee anzuschließen. In einer sich auf den „letzten Aufruf“ beziehenden Anordnung vom 18. September 1944 wurde diese Richtung bestätigt: Darin befahl Tito, all jene Personen „[...] vor ein Kriegsgericht zu stellen, im Schnellverfahren zu verurteilen und aufs Härteste zu bestrafen, die auf der Seite des Feindes mit den Waffen in den Händen gegen die Volksbefreiungsarmee und die Partisaneneinheiten Jugoslawiens kämpfen“⁴². Ohne Zweifel glich der Verbleib in einem aus kommunistischer Sicht feindlichen militärischen Verband – spätestens nachdem

³⁹ Petranović, Zapisnici sa sednica Politbiroa 390.

⁴⁰ Laut einem vertraulichen Abschlussbericht aus dem kroatischen Justizministerium vom 18. September 1945 sind alleine in der Volksrepublik Kroatien 926 Personen von einem dieser Ehrengerichte verurteilt worden. Dizdar, Partizanska i komunistička represija 260.

⁴¹ Arhiv Muzeja Vojvodine [Archiv des Museums der Vojvodina, Novi Sad] (AMV), sign. 2855, Letzter Aufruf, datiert 30. August 1944.

⁴² Dizdar, Partizanska i komunistička represija 43f.

am 15. Januar 1945 die durch Tito festgelegte Frist zur Desertion ausgelaufen war – einem Himmelfahrtskommando. Eine mit 21. Januar 1945 datierte, vertrauliche Anordnung des KNOJ lässt am kompromisslosen Vorgehen der Partisanen gegen „Abtrünnige“ und deren Helfershelfer auf „befreitem“ Territorium keine Zweifel aufkommen:

„Gegenüber bewaffneten Banden ist entschlossen vorzugehen, ohne Nachlassen bis zu ihrer vollständigen Vernichtung oder bedingungslosen Kapitulation. Gefangene und solche, die sich kampfflos ergeben, sind der OZNA zu überstellen.

Helfershelfer, denen ihre Tat bewiesen werden kann, oder aber wenn ein berechtigter Verdacht gegen sie besteht, sind zu verhaften und [...] der OZNA zu übergeben.

Einzelpersonen, gegen die berechtigter Verdacht besteht, dass sie den Banden helfen oder aufgrund ihres politischen Ansehens in der Lage wären, ihnen zu helfen, oder die sich gegenüber unserer Bewegung passiv verhalten, familiäre oder freundschaftliche Beziehungen mit dem Feind unterhalten, sind mindestens in der Zeit der Säuberung aus diesem Gebiet zu entfernen und an dafür im Voraus vorgesehenen Plätzen zu internieren.

In feindlich eingestellten Ortschaften, die gemäß den erhaltenen Informationen als Ganzes den Feind unterstützen oder in denen sich von Zeit zu Zeit feindliche Banden aufhalten, ist eine angemessene Anzahl Soldaten zu stationieren, die während der Säuberung in der Lage wäre, dem Gegner den Zugang und die Verbindung zu diesen Dörfern abzuschneiden und den Bewohnern in dieser Zeit die Ein- und Ausreise zu verwehren.

Repressionen (Brände, Konfiskationen) sind nur dann vorzunehmen, wenn dafür einen Tag im Voraus die Bewilligung von den führenden politischen Organen des jeweiligen Gebiets eingeholt wurde.“⁴³

Tatsächlich war der Einmarsch der jugoslawischen Partisaneneinheiten und der Roten Armee stets von Verhaftungen und außergerichtlichen Erschießungen von Bürgerkriegsgegnern und politischen Oppositionellen begleitet. Alleine in Serbien (inkl. Kosovo und Vojvodina) dürften schätzungsweise mindestens 30.000 Menschen (Serben, Donauschwaben, Magyaren, Kroaten, Albaner) in den Tagen und Wochen nach der kommunistischen Machtübernahme im Rahmen derartiger „Säuberungsaktionen“ ums Leben gekommen sein⁴⁴. Die meisten Opfer waren Militärs, Polizisten und Beamte, die im Dienste des deutschen, ungarischen und albanischen Besatzungs-

⁴³ AVI, Fond NOR, kut. 222, fasc. 1/III, reg. br. 25/–1, Vertrauliche Anordnung des KNOJ an die OZNA, 21. Januar 1945, gez. von Politikommissar-Oberst Vlado Janjić und Kommandant-Generalmajor Jovo Vukotić.

⁴⁴ Bei den Donauschwaben kann mit einiger Sicherheit von rund 5.500 Personen ausgegangen werden, die im Herbst 1944 von Soldaten der Volksbefreiungsarmee, des KNOJ und der OZNA ermordet wurden. Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944

apparates (Banat, Bačka, Baranja, Kosovo), der serbischen Kollaborationsregierung unter Milan Nedić („Rest-Serbien“) und des kroatischen *Ustaša*-Regimes (Syrmien) gestanden hatten. Die Massenexekutionen von Kriegsverbrechern und „Volksfeinden“ fanden meist unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, so zum Beispiel im Banjička šuma (einem Waldgebiet im Belgrader Stadtteil Banjica), in den Belgrader Stadtteilen Braće Jerković und Žarkovo und im Stadion „Grafičara“⁴⁵. Insbesondere in der Hauptstadt schuf die Geheimpolizei OZNA mit ihrem dichten Netz an Agenten ein Klima der Einschüchterung und Angst. Milan Grol, der Führer der Jugoslawischen Demokratischen Partei, vermerkte dazu am 11. November 1944 in seinem Tagebuch: „People go about their private business in fear and uncertainty about everything that is happening and that is going to come [...] 2,000 have been executed, 2,000 arrested [...] This explains the silence from Belgrade [...] How can order be created out of this blood, this fear and hatred, and such arbitrariness from the authorities? And what kind of order?“⁴⁶

Im Kontext mit dem Rückzug deutscher Besatzungstruppen und einheimischer Kollaborationskräfte (kroatischer *ustase* und *domobranci*, serbisch-montenegrinischer *četnici*, slowenischer *domobranci* und *belogardisti*) in Richtung Nordwesten über die jugoslawische Grenze stand eine von Aleksandar Ranković gezeichnete, streng vertrauliche „Direktive zur endgültigen Liquidierung des Feindes“ vom 9. April 1945⁴⁷. Die blutigen Ereignisse während der letzten Kriegstage und unmittelbar danach vergegenwärtigen die Einhaltung dieser Devise: Damals wurden mehr als 230.000⁴⁸ sich

1948. Die Stationen eines Völkermords (München 2000) 100–116. Die Zahl der Todesopfer unter den jugoslawischen Magyaren in der Vojvodina dürfte ebenfalls bei 5.000 bis 6.000 zu liegen kommen. Kasaš, Mađari u Vojvodini 178. Alleine in der Hauptstadt sollen nach Schätzungen des früheren OZNA-Mitarbeiters Milan Trešnjić rund 10.000 Serben in den Tagen und Wochen nach dem Partisaneneinmarsch liquidiert worden sein; vielleicht ähnlich viele Personen dürften in den anderen Städten und Dörfern Serbiens den „Säuberungen“ zum Opfer gefallen sein. Vgl. Marković, Communist „Liberation“ 13.

⁴⁵ Ana Otašević, *Zločini komunizma 1944–1946. Sudbina pobeđenih* [Die Verbrechen des Kommunismus 1944–1946. Das Schicksal der Besiegten], in: *NIN*, 25. Oktober 2001, 27.

⁴⁶ Zitiert nach: Marković, Communist „Liberation“ 7.

⁴⁷ AVI, Fond NOR, kut. 21, fasc. 1, dok. 27/2, Direktive des Verteidigungsministeriums des Demokratischen Föderativen Jugoslawien, Generalstab der Jugoslawischen Armee, Operative Abteilung, zur endgültigen Liquidierung des Feindes, streng vertraulich, datiert 9. April 1945, gezeichnet Aleksandar Ranković.

⁴⁸ AVI, Fond NOR, kut. 21 A, fasc. 2, dok. 14/19–23, Übersicht zu den feindlichen Verlusten durch die Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens vom 20. April bis 15. Mai 1945.

auf der Flucht vor der Jugoslawischen Armee (JA) befindende Gegner in Kroatien und an der slowenisch-österreichischen Grenze gefangen genommen und mehrere zehntausend Soldaten und Zivilisten durch den KNOJ, die OZNA und Soldaten der JA an Ort und Stelle exekutiert⁴⁹. Diese Massenexekutionen und die sich anschließenden Gefangenentransporte von Überlebenden werden in Kroatien mit „Bleiburg“, „križni put“ (Kreuzweg) oder „smrtni put“ (Todesmarsch) apostrophiert und in Slowenien unter dem Stichwort „Kočevje“ (nach dem Ortsnamen eines Massengrabes) zusammengefasst⁵⁰. Die neuesten Forschungsergebnisse in Slowenien sprechen von 14.000 bis 18.000 Slowenen (mehrheitlich Soldaten der bürgerlich-nationalen *domobranci*), die im Mai und Juni 1945 getötet wurden⁵¹. Im Rahmen der „Todesmärsche“ dürften zudem rund 50.000 Personen (kroatische *ustaše* und *domobranci*, bosnische Muslime) umgekommen sein⁵². Die Jugoslawische Armee hat nach eigenen Angaben im Zeitraum vom 20. April bis zum 15. Mai 92.409 feindliche Soldaten liquidiert⁵³.

Nach dem Einmarsch der Partisanen in Belgrad befanden sich praktisch alle der rund 12.000 *četnici* im Rückzugsprozess aus Serbien Richtung Sandžak⁵⁴. Die von Material- und Menschenverlusten schwer gezeichneten Einheiten waren kaum mehr zu Gegenwehr bereit, als am 12. Mai Verbände

⁴⁹ Ekkehard Völkl, Abrechnungsfuror in Kroatien, in: Klaus-Dietmar Henke, Hans Woller (Hgg.), Politische Säuberungen in Europa. Die Abrechnung mit dem Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg (München 1991) 358–394 hier bes. 372.

⁵⁰ Einen wissenschaftlichen Überblick zur Thematik bietet: Jozo Tomasevich, War and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945. Occupation and Collaboration (Stanford 2001) 751–785. Die Einschätzung und Bewertung der letzten Kriegstage aus Sicht der jugoslawischen Armee kann anhand der im Archiv des Militärhistorischen Instituts in Belgrad zugänglichen Tagesmeldungen des Generalstabes der Volksbefreiungsarmee nachvollzogen werden. So steht beispielsweise im Bericht vom 13. Mai, dass an diesem Tag über 40.000 feindliche Offiziere und Soldaten gefangen genommen wurden. Am 15. Mai waren es über 20.000 *ustaše*, eine große Gruppe *četnici*, über 10.000 Deutsche und über 15.000 weitere Soldaten. AVI, Fond NOR, kut. 22, fasc. 8, dok. 3, Tagesmeldungen des Generalstabes der jugoslawischen Armee, 13. Mai und 15. Mai 1945.

⁵¹ Jože Pučnik, Množični pobjoni [Massenhafte Nachkriegstötungen], in: Drago Jančar (Hg.), temna stran meseca. kratka zgodovina totalitarizma v sloveniji 1945–1990 (Ljubljana 1998) 45. In Slowenien musste im Juni 2006 im Rahmen der gerichtlichen Untersuchungen dieser Massaker ein inzwischen 87-jähriger, damaliger hochrangiger Funktionär der OZNA, Mitija Ribičič, zur Anhörung erscheinen. Ribičič wird beschuldigt, im April 1945 für die Ermordung von mindestens 200 Zivilisten verantwortlich gewesen zu sein. DANAS, 6. Juni 2006.

⁵² Vladimir Žerjavić, Population losses in Yugoslavia 1941–1945 (Zagreb 1997) 95.

⁵³ AVI, Fond NOR, kut. 21 A, fasc. 2, dok. 14/19–23, Übersicht zu den feindlichen Verlusten durch die Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens vom 20. April bis 15. Mai 1945.

⁵⁴ Jozo Tomasevich, Četnici u drugom svjetskom ratu 1941–1945 [Die Četnici im Zweiten Weltkrieg 1941–1945] (Zagreb 1979) 376 und 400.

der Jugoslawischen Armee und des KNOJ bei Zelengora (einem Gebirge cirka 30 Kilometer südwestlich von Foča) zu deren nahezu vollständiger Vernichtung ansetzten. Nach jugoslawisch-kommunistischen Angaben verloren die *četnici* zwischen dem 1. und 18. Mai 1945 insgesamt 9.235 Soldaten im aussichtslosen Kampf gegen die übermächtigen und zu diesem Zeitpunkt sowohl im Lande als auch international anerkannten Verbände der Jugoslawischen Armee⁵⁵.

Auch nach dem offiziellen Ende des Krieges in Jugoslawien am 15. Mai 1945 ging der Kampf des KNOJ, der OZNA und der Armee gegen die verbliebenen Anhänger der ehemals feindlichen Formationen weiter⁵⁶. Insgesamt sollen sich nach Einstellung der Kampfhandlungen noch 11.800 „Banditen“ (darunter 2.370 *ustaše*) oder „Abtrünnige“ (*odmetnici*) in 790 Grüppchen in Jugoslawien befunden haben, die sich mit Störmanövern (Angriffe auf die Volksausschüsse, Plünderungen, Zerstörung der Kommunikationswege, Ermordung wichtiger Funktionäre) gegen die bereits voll etablierte Machtstellung der Kommunisten auflehnten⁵⁷. Ein Jahr später schätzte Vladimir Bakarić die Zahl der Gruppen in der Volksrepublik Kroatien nur noch auf 20 mit zusammen 150 Mann⁵⁸. In Serbien sollen in der Periode von Ende 1945 bis zum März 1946 2.122 „Abtrünnige“, d.h. vornehmlich serbische *četnici* liquidiert worden sein, darunter fast alle ihrer wichtigsten Anführer. Gegen Ende des Jahres 1946 waren angeblich auf dem Territorium von Serbien lediglich noch 922 „Banditen“ aktiv⁵⁹.

SCHLUSSÜBERLEGUNGEN

In einem Klima der Vergeltung und Abrechnung war bei Kriegsende das Gros der militärischen und politischen Kontrahenten getötet worden bzw. geflüchtet: Rund 110.000 jugoslawische Bürger (überwiegend Soldaten feindlicher Bürgerkriegsgruppen, aber auch Zivilisten) sind zwischen Okto-

⁵⁵ Tomasevich, *Četnici u drugom svjetskom ratu* 403. Wie viele serbische Zivilisten, die sich schon zu einem früheren Zeitpunkt den *četnici* angeschlossen hatten, ebenfalls in den ersten Maitagen 1945 ums Leben kamen, bleibt nach wie vor ungewiss.

⁵⁶ Die diesbezügliche Tätigkeit des KNOJ kann anhand der zugänglichen und in diesem Aufsatz zitierten Akten zumindest teilweise rekonstruiert werden.

⁵⁷ Die Zahlen stammen aus: Aleksandar Ranković, *Izabrani govori i članci* [Ausgewählte Reden und Aufsätze] (Beograd 1951) 267. Milovan Đilas schreibt, dass die Führung der Staatssicherheit die Gesamtzahl der „Abtrünnigen“ im Jahre 1945 auf 40.000 schätzte. Milovan Đilas, *Jahre der Macht. Kräftespiel hinter dem Eisernen Vorhang. Memoiren 1945–1966* (München 1983) 21.

⁵⁸ Alexander Stella, *Church and State in Yugoslavia since 1945* (Cambridge 1979) 56.

⁵⁹ Nikola Milovanović, *Kroz tajni arhiv UDBE* [In den Geheimarchiven der UDBA] (Beograd 1986) 39.

ber 1944 und Anfang 1946 meist während bzw. unmittelbar nach der „Befreiung“ eines Gebiets unter dem Motto „Abrechnung und prophylaktische Liquidierung“ ohne Gerichtsverfahren umgekommen⁶⁰. Zur kommunistischen Revolution bestand im Grunde genommen bereits seit Herbst 1944 keine realistische Alternative. Die physisch dezimierte, politisch kompromittierte, ethnisch-national fragmentierte und konzeptlos agierende Opposition hatte der siegreichen Volksbefreiungsarmee, dem Machtstreben und dem Idealismus der KPJ wenig entgegenzusetzen. Somit bot der von Deutschland angezettelte Krieg in Jugoslawien die idealen Bedingungen (bzw. war Voraussetzung) für die „Selbst-Sowjetisierung“ (Jerca Vodusek Starič) des Landes.

Die aus dem Krieg und Bürgerkrieg heraus legitimierte physische Vernichtung momentaner militärischer und künftiger politischer Feinde beschleunigte spätestens seit Sommer 1944 die erfolgreiche Durchsetzung einer kommunistischen Revolution von oben. Mit der Befreiung jugoslawischer Städte vom fremden Besatzer wurde die Jagd nach einheimischen Gegnern eröffnet bzw. intensiviert. Der Einsatz physischer Gewalt und anderer repressiver Mittel zur Errichtung des kommunistischen Machtmonopols ergab sich unter den Bedingungen einer Kriegsrevolution quasi von selbst. Ohne Zweifel stand jedoch im Falle eines Sieges auch für die kroatischen *ustase* und die serbischen *četnici* die endgültige Abrechnung mit dem Feinde außer Frage. Zu blutig und hasserfüllt verlief der Bürgerkrieg in Jugoslawien, als dass an dessen Ende von irgendeiner Partei hätte Mäßigung erwartet werden können⁶¹.

Neben all den grausamen Massentötungen und Repressionen durch die Partisanen waren es aber auch klare, vom Idealismus beflügelte gesellschaftspolitische Vorstellungen vom Aufbau eines zweiten Jugoslawien (u.a. Gleichberechtigung aller jugoslawischer Nationen, Durchführung einer Bodenreform) und die kompromisslose Bekämpfung des deutschen Feindes,

⁶⁰ Die genannte Zahl beruht auf zuverlässigen Hochrechnungen und Schätzungen. Darin inkludiert sind: 30.000–40.000 Personen (Serben, Donauschwaben, Magyaren, Kroaten, Albaner) in Serbien, der Vojvodina und im Kosovo (Herbst 1944/Jahresanfang 1945), 14.000–18.000 Slowenen (Frühling 1945) in Slowenien und 50.000 Kroaten, bosnische Muslime und Serben (ebenfalls im Frühling 1945) in Slowenien, Kroatien und entlang der Routen der „Todesmärsche“. Nach Mai 1945 dürften nochmals rund 10.000 bewaffnete „Abtrünnige“ umgekommen sein.

⁶¹ Milovan Đilas meinte einmal dazu: „Der Vollständigkeit wegen muss man noch hinzufügen: dieses Prinzip [der Abrechnung, Anm. des Autors] ist weder ausschließlich kommunistisch noch jugoslawisch. Auf dem Balkan hat Abtrünnigen und Aufrührern schon immer solch ein Schicksal geblüht. Und das ist auch anderswo so – seltener in Europa, denn dort sind auch die Rebellen und Aufstände seltener.“ Milovan Đilas, *Der Krieg der Partisanen. Memoiren 1941–1945* (Wien 1978) 570.

welche der Volksbefreiungsbewegung große Sympathien unter der Bevölkerung einbrachte. Diese war nach 1945 eher bereit, die ihr vertraute Form „Jugoslawien“ mit dem sozial-revolutionären und zunächst bauernfreundlichen Programm der Volksbefreiungsbewegung aufzufüllen. Obwohl Gewalt und Repression wesentlicher Bestandteil in der jugoslawischen Kriegsrevolution waren, darf deren Erfolg nicht auf diese Elemente reduziert werden.

Dennoch: Die im Krieg einsetzende und weit über dessen Ende hinausreichende gewaltsame Unterdrückung nationaler und nationalistischer Strömungen war für einen zweiten Versuch jugoslawischer Staatlichkeit die *Conditio sine qua non* schlechthin. Genauso aber muss das Tabu, in der trotz Brüderlichkeits- und Einheitspolitik ethnisch-religiös durchcodierten und segmentierten jugoslawischen Gesellschaft über die Kriegsverbrechen der anderen Nationen zu sprechen, als eine der Ursachen für das seit den neunziger Jahren blutige Revival nie ganz in Vergessenheit geratener nationaler Stereotypen, Feindbilder und Antagonismen gelten.